

Ladislaus an Stanislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Abstimmung.

Szene aus dem „Großen Rat“ der Republik Genua.



Der Berichterstatter einer Kommission spricht über „Verwaltungssachen“. — also hört Niemand hin! Man unterhält sich während dessen privatim.

(Eine Gruppe ganz links.)

1. Sozialdemokrat: „Wer spricht jetzt?“
2. „Keiner von uns.“

3. Sozialdemokrat: „Worüber spricht er?“

4. „Was unsere Gegner sagen, kennen wir schon und wenn die was wollen, sagen wir doch „Nein“ — sprechen wir also lieber von unsern Partei-Interessen...“

(Eine Gruppe links.)

1. Demokrat: „Ich bin für die „Sozial-Reform“ — aber nur keine Ueberstürzung!“

2. Demokrat: „Man muß immer erst prüfen, ob Verbesserungen für Dienste u. s. w. auch den Fortschritten in den Leistungen angemessen sind.“

3. Demokrat: „Und da komme ich gewiß noch zu dem Schluß, oft „Nein“ zu stimmen...“

(Eine Gruppe in der Mitte.)

1. Freisinniger: „Sozial-Reform hin, Sozial-Reform her — wir müssen das „Waterland“ vor Allem dem Ausland gegenüber konkurrenzfähig erhalten!“

2. Freisinniger: „Wenn wir unsere Staats- und dann auch die Privatbetriebe durch höhere Gehälter und Löhne besonders der gemeinen Arbeit nur verteuern, kommt das „Waterland“ auf den Grund!“

3. Freisinniger: „Auf alle derartigen Anträge von links stimmen wir daher in gesundem Egoismus Nein!“

(Eine Gruppe rechts.)

1. Konservativer: „Die Begehrlichkeit der unteren Klassen wächst von Tag zu Tag!“

2. Konservativer: „Man möchte den Leuten Alles geben!“

3. Konservativer: „Den guten kaiserlich deutschen Wahlspruch: Jedem das Seine verdrehen sie in: Jedem das Deine!“

Dichtung und Wahrheit.

„Ist es wahr, daß der Audi das Radrennen in Aufsicht mitgemacht hat?“

„Ja, das ist wahr.“

„Beteiligte er sich als Steher oder als Flieger?“

„Als Beibes! Er schlich sich ohne Bezahlung auf den Stehplatz, und als man es bemerkte, flog er hinaus.“

Ladislaus an Stanislaus.



Käper Bruother!

Thaine Neijahrs-Epistula hott mich sehr geireid. Thie scheenste Zeit ist ja iperhaupt 4 mich untich, wahn unsere Schäblain am Neijahrsdage ihre Viehstengarde appepen in Geshdald von gallinae, ova, lepores, butyrum &c. Was aper Thaine Anfrage petrifid, wägen des genus nobilis — theer ellen Raße — under then Menschenintorn; so Wirth woll äine princeps femina zu aineu aewerator forficis- other Scherenschlaffter ahm pekden lassen, wahl tha thie Fernischung wie pain Kardenschiebl ahm richtigichden for sich gehed, Wehn aper wohn them Nischen Kenig thmer nuhr thie Nischentahme petedb Wirth, so haiken Wirth Dahneider thas: Incestus, wie Manns jah in Gans Europa ahn then 4stenhöven siehd. Tharum hapen Wirth auch pei then getreenden Haibern soille Wasserstepfe, Tublge u. s. w. urther thie fonscht wasserischbige Mhedden halden &c.

Spriegen ist theer Giron sowieso ein puerulus pediculi, woh inn thie Haubb anrieht unt muß mahh sich nuhr wunteren, wie aine so wohlgepildete Persohn, als welche thie Louise sohn Sachsen in aslen Zeichungen gerihmt Wirth, ihn nur mid aineu baculo berihren konnde. Aper nichts-testoweniger sind auch thie Wege ainer 4stin oft wunterpaar, womid ich sepleipe Lain &c &c

Ladislaus,

4. Konservativer: „Seien wir trugige Christenmenschen — auf alles teuftische Begehren der töhen Sinnenlust von unten ein gläubiges Nein!“ Der Präsident ruft nach beendeter Rede des Berichterstatters zur Abstimmung. Alle werden aufmerksam. Orientierungsrufe durcheinander

in der konservativen Gruppe:

„Ueber was sollen wir abstimmen?“

„Wer hat gesprochen?“

„Herr von Planta!“

„von Planta?“ (stimmt) „Ja!“ (Alle stimmen) „Ja!“

in der freisinnigen Gruppe:

„Wie sollen wir stimmen?“

„Herr von Planta hat dafür gesprochen!“

„Der ist kein Tollkopf — „Ja!“ (Alle) „Ja!“

in der demokratischen Gruppe:

„Wer war Referent?“

„Einer von uns — „Ja!“ (Alle) „Ja!“

in der sozialdemokratischen Gruppe:

„Welche Sache gilt?“

„Lage-Verbesserung für das Verkehrspersonal!“

„Auch für das untere?“

„Zamohl — „Ja!“ (Alle) „Ja!“

Präsident: „Die Anträge der Kommission zur Verbesserung der Lage des Personals der Verkehrsanstalten sind demnach, wie der Berichterstatter Herr von Planta vorgebracht, einstimmig angenommen.“

Rufe der Ueberraschung ringsum:

(Ganz links): „Bravo!“

(Links): „Om...“

(In der Mitte): „Na nu?“

(Rechts): „Kreuzdonnerwetter — —!“

So tat der Staatswagen auf dem Wege der Sozial-Reform einen Rud vorwärts — in Genua...

Ehrsüchtiges.

Die Welt besteht aus Ruhm und Ehre, wie traurig, wenn es nicht so wäre. Da siehst Du messen, prüfen, schneiden, damit die Dame räuscht in Kleidern, Damit vom grünen oder dünnen Holz die Herren sich begegnen nett und stolz.

Modeteufel-Launen

Und so Hüte erster Güte wirken zum Erstaunen.

Die Kleider bringen Ruhm und Ehre, besonders dort im tapfern Heere.

Wo Federbüsche zittern, wallen, da möchten Weiber niederfallen.

In bunten Doppelfarben glänzt der Geld, und wo er anbeißt siegt er ohne Geld.

Den Respekt zu finden

Soll er fleißig, lärenbeißig flott Soldaten schinden.

Groben wirst Du Ruhm und Ehre, Bewunderungen zentaerschwere,

Sobald Du mächtig mit Verächtern den Ersten Westen kannst verhorren,

Und dann behauptest unter Wutgeschrei, daß Deine Ehre tief beleidigt sei.

Endlich sind Duelle

Sinter Ecken Einen strecken höchsten Ruhmes Duelle.

Und ganz von selber Ruhm und Ehre erscheinen über niemals leere

Mit Gold gefüllten dicken Taschen, die jeden Schelmen sauber waschen,

Mit Talern kauft man überall Verstand und drückt den Gegner lustig an die Wand

Wunder wirkt die Rente,

Wo so Frohen fröhlich trocken, hungern die Talente.

Wie rennt der Mann nach Ruhm und Ehre, wie vieles kömmt ihm in die Quere,

Wenn er mit schlecht verbedeten Mitteln begierig langt nach Amt und Titeln.

Was oft die Wählerurne schluden muß, ist wohl für sie ein schlechter Dohgenuß.

Keine Zeit zum Lachen,

Wir erbarmen uns der Armen, sonst ist nichts zu machen!

Es ist Natur, daß Ruhm und Ehre ein jeder Mensch für sich begehre.

Da soll er wirken, daß er spätere, ob ihm die Ehre wohl gebühre;

Was besser ist, als wenn der Mann ergrimmt, sofern Erfolg mit seinem

Ehrsücht diese Dummheit

[Kopf nicht stimmt.

Unter Suchten, den Verruchten ist und bleibt die schlimmste.

Aus der Rekrutenschule.

Instruktor: „Müller, Ihr händ ja gar tes Gwehret meh in

Büchsl. Wieso händ'r dann Ohnne Guer's Gweh'r iette?“

Müller: „Jä, wüßed Sie, i han halt en Schüblig vom Metzger

Silzig dur e Lauf zoge, das wird's dant woll tue!“

Vom letzten Willen reden die Leute am liebsten, wenn das Wollen ein Ende hat, wenn man ans Wüssen glauben muß.